

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 15

Artikel: Ein neuer Kulturfilm
Autor: P.E.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und ebenso dem Verfasser E. C. Dupont zur Ehre gereichen.

Im ersten Teil wurde die verheerende Wirkung der gefährlichsten aller Krankheiten in rohen Umrissen wiedergegeben, während nun im zweiten Teil einzelne, bestimmte Probleme zur Behandlung kommen, die ruinöse Gefahr in der wir Menschen uns täglich befinden, uns so recht vor Augen führend, Vermögen denn das geschriebene Wort oder ein langatmiger Vortrag besser zu sprechen, als das bewegte Bild, die lebende Photographie, die uns bis in die kleinsten Phasen hinein, alles so klar und deutlich zeigt und beweist? — Nein, und abermals nein! Der kulturelle Wert der Kinematographie ist auch tatsächlich noch von niemandem bestritten und in Zweifel gezogen worden und es ist nur erstatlich, daß dem Kino als Vermittler des bewegten Bildes, leider noch so oft, selbst von hochstehenden Männern so vieles Uebles nachgeredet wird.

Die Aufklärung ist also hier eine vollkommene und die schwierigste Aufgabe wäre glücklich gelöst: Dem Volke, dem ganzen Volke aber, Millionen und nochmals Millionen von Menschen die fürchterlichste Krankheit, welche je die Welt gekannt, dergestalt zuzubilden und ihnen die immensen Gefahren dieser Geißel der Menschheit einzuschärfen, daß es sich schützen, gesunden und kräftigen kann.

Richard Oswald führt uns Bilder vor von eindringlicher und doch harmonischer Gesamtwirkung. Alle Aufnahmen, sowohl der Innenräume, wie z. B. die Studierzimmer der Ärzte, Laboratorien etc. auch die Außen-Szenarien, sind prächtig gestellt und gewählt und verdienen die vollste Anerkennung. Bezüglich des Inhaltes verweisen wir auf die Film-Beschreibung in der vorliegenden oder nächsten Nummer. — Der Träger der Titelrolle ist unser

großer Meister in Mimik und Darstellungskunst: Bernd Aldor, und die einem zu Ohr kommenden kleinen Randbemerkungen des Publikums beweisen uns, daß er beliebt und gern gesehen ist. Er ist ja auch eine männlich — schöne, ideale Erscheinung, die es versteht, als wäre er selbst Arzt und nicht Schauspieler, durch sein besonnenes, vornehmes Spiel, Ruhe, Vertrauen und Glauben auf seine Umgebung im Filmbilde, ja sogar auf das Theaterpublikum zu verbreiten. Sein Partner Theodor Loos bringt seine Rolle mit derselben Sicherheit zur Entfaltung, wie auch die übrigen Mitwirkenden sich ihrer Aufgabe alle flott entledigten, damit ein glückliches Zusammenspiel gewährleisten.

Eines sei noch besonders betont. Autor und Regisseur haben es gut verstanden dem Film die erforderliche Existenzfähigkeit mit auf den Weg zu geben. Es war keine Kleinigkeit das Thema in eine einwandfreie dramatische Handlung zu zwingen. Wie leicht hätte der Film wissenschaftlich-doktrinär, und daher langweilig, ermüdend ausfallen können! Alle diese Gefahren haben aber E. C. Dupont und Richard Oswald glücklich umschifft und es ist ihnen gelungen ein hochvollendetes dramatisches Werk zu formen, das im Verein mit seinen erschütternden Handlungen und spannenden Momenten eine eindrucksvolle Wirkung auf das Publikum ausübt.

Gerne erwarten wir den 3. Teil dieses Aufklärungsfilms, welcher in Berlin bereits vorgeführt wurde. Mögen noch viele solche prächtiger Kulturfilme entstehen und dadurch der Kinematographie neue, wertschätzende Anhänger und Freunde zuführen.

Paul E. Eckel.

Ein neuer Kulturfilm.

Ich nenne jedes Band „Kulturfilm“, das kulturelle Bedeutung hat. Kulturfilm ist jener, der nicht nur der Unterhaltung, Zerstreuung und Erholung dient, sondern kulturelle Aufgaben löst, in wirtschaftlicher, ökonomischer oder moralischer Weise aufklärend, verbessernd und belehrend wirkt.

Conrad Friedrich Zinn in Leipzig hat einen Film von 1200 Meter Länge in 4 Teilen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht verfaßt und inszeniert. Typisch für den eminenten Wert dieses Aufklärungsfilms ist, daß das Kriegsministerium in Berlin, das Kriegsamt in Leipzig, sowie andere hohe Behörden und Amtsstellen das Werk nicht nur bestens begutachteten, sondern schnellste Verbreitung dieses „Kaninchenzucht-Films“ befohlen haben.

Wir entnehmen aus einer Publikation einer deutschen Filmverleiher-Firma folgende interessanten Details über dieses Kulturwerk, das auch bei uns in der Schweiz nicht weniger Aufsehen und Anklang erregen wird:

Der Film wurde für den Verein zur Förderung der deutschen Kaninchenzucht (E. V.), Sitz Leipzig, hergestellt.

Er weist auf die ungeheuren Werte hin, die in einer rationellen Kaninchenzucht schlummern, veranschaulicht den staunenerregenden Umfang der Zucht im Ausland und beweist ihre große Bedeutung für die Heeresverwaltung und Volkswirtschaft, denn sie verschafft Fleisch, Felle, Leder, Wolle, Filz! — Er läßt teilweise den gewaltigen Betrieb der dem Kriegsministerium unterstehenden Kriegsfell-M.-G. kennen lernen, zeigt den Werdegang der Kaninchenfellbearbeitung in einer großen Rauchwaren-Zurichterei, gibt nutzbringende bildliche Darstellungen und Hinweise über rationelle Rassen, über Zucht, Pflege, Fütterung, Stallanlagen und die so außerordentlich wichtige Fellbehandlung, die seither in Deutschland zum Schaden des Nationalvermögens leider stark vernachlässigt wurde. (Die deutsche Industrie war deshalb gezwungen, den größten Teil der Felle vom Ausland zu beziehen, das der Fellbehandlung von jeher große Sorgfalt entgegenbrachte.)

Er führt in abwechslungsreichen Bildern die vielseitige Verwendung des Kaninchenfells, Kaninchenleders und Kaninchenhaares sowohl in Friedenszeiten (auch Modedamen erscheinen auf der weißen Wand) als auch während

des Krieges vor Augen, denn alle diese Produkte finden jetzt ausschließlich für die Heeresverwaltung Verwendung.

Der Film, welcher nicht allein aufklärend und lehrreich, sondern für Jedermann anregend und infolge seiner Vielseitigkeit unterhaltend ist, gibt den Beweis, daß die Förderung der Kaninchenzucht im allgemeinen Interesse

liegt und das Durchhalten während des Krieges auch in der Friedenszeit fühlbar erleichtert.

Der Film wurde mit weitgehender Unterstützung der deutschen Militärbehörden fertiggestellt, in deren Interesse es in erster Linie liegt, daß er schnellstens dem Volke vorgeführt wird.
P. E. C.

Wenn Ziffern sprechen.

Wohl kaum eine Industrie hat sich in so kurzer Zeit ihres Bestehens zu einer so achtunggebietenden Stellung emporgearbeitet, wie die Filmindustrie. Allein, obwohl auch die Zentralstaaten, vor allem aber Deutschland und Oesterreich, als Verbraucher gleich von allem Anfang an stark mit in Frage kamen, so hat doch die Rohfilmherzeugung erst in den letzten Jahren festen Fuß gefaßt. Einer kurz vor dem Kriege herausgegebenen deutschen Statistik über die Rohfilmproduktion, entnehmen wir, daß die Einfuhr sogar noch in den letzten Jahren eine bedeutende Höhe erreichte, was aus folgenden Zahlen zu erkennen ist:

Filmeinfuhr:	Wert in Mark	Tonnen
Dänemark	495,000	7
Frankreich	6,795,000	91
Großbritannien	9,623,000	128
Italien	863,000	12

Es muß jedoch bemerkt werden, fährt D. Schwarzbach in seinen Betrachtungen über diese interessanten Ziffern aus der Filmindustrie in der „Neuen Kino-Rundschau“ weiter, daß beispielsweise die hohe Anteilziffer Englands nur insofern den Tatsachen entspricht, als hier auch die über England eingeführten fremdländischen Erzeugnisse amerikanischen Ursprungs mit eingerechnet sind. Die französische Einfuhr wurde von den Hauptfirmen Pathé und Gaumont bestritten, welche sich hauptsächlich mit der Einfuhr belichteter Films befassen und erst später durch die Angliederung bezw. Errichtung von größeren Kopierbetrieben größere Quantitäten Rohfilm einführen. Wenn wir nun dieser Einfuhr nach Deutschland die dabei gleichzeitig aufgenommene Ausfuhrziffern gegenüberhalten, so gewinnen wir den Eindruck, daß sich Deutschland eigentlich sehr bald selbst auch zum Lieferanten von Films nach den auswärtigen Staaten emporarbeitet und hierin auch alsbald eine achtunggebietende Stellung einnimmt.

Die Filmausfuhr wird in folgenden Zahlen gekennzeichnet:

Filmeinfuhr:	Wert in Mark.	Tonnen
Dänemark	601,000	5
Frankreich	4,331,000	86
England	1,491,000	21
Italien	3,071,000	64
Oesterreich-Ungarn	1,644,000	25
Rußland	927,000	23
Vereinigte Staaten	1,249,000	24

Während hier aber nach Oesterreich-Ungarn und Italien meist belichtete Films in Frage kommen, erstreckte

sich die Ausfuhr nach Frankreich nur auf unbelichtetes Material, ebenso auch nach England. Die von den Franzosen und Engländern längst betriebene Heze gegen Deutschland, schreibt der Verfasser weiter, gab sich hier bereits deutlich zu erkennen. Direkt einer Art chauvinistische Unduldsamkeit begegneten die Kinobesitzer, welche sich dennoch erköhnten, hier und da Ausnahmen oder Filmspiele deutschen Ursprungs zu geben. Wie alle Waren deutschen Ursprungs zurückgedrängt wurden, so geschah es auch hier, aber dennoch hatte sich die deutsche Filmindustrie auf eine Höhe emporgearbeitet, von der sie nicht mehr zu verdrängen war. Ueberaus günstig ließ sich die Ausfuhr nach Amerika und England an und der nicht unbedeutende Import Italiens läßt erkennen, daß auch hier eine Weitervermittlung deutscher Fabriken Platz greifen mochte. Die durch den Krieg geschaffene Isolierung des deutschen Filmmarktes führte zwar zunächst zu Fabrikationschwierigkeiten mancher Art, aber sie hatte auch das Gute für sich, daß sich die sonst kaum durchzuführende Loslösung vom fremdländischen Geschmack schnell und sicher vollzog und die Ausreise der Industrie bewirkte. Wir wollen keinesfalls damit sagen, daß wir uns dabei für späterhin weiteren fremdländischen Einführungen verschließen wollen, sondern wir weisen nur darauf hin, daß wir die Eigenproduktion zu schätzen wissen und in eigener Interesse fördernd eingreifen wollen, daß diese Eigenproduktion tatkräftig unterstützt wird.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn werden wir ein Hauptaugenmerk auf die Ausbreitung der Filmindustrie legen, um das Abhängigkeitsverhältnis vom fremden Filmmarkt abzuschwächen. Darum begrüßen wir auch alle in dieser Hinsicht angestrebten Neugründungen und wünschen ihnen weitgehendste Förderung und Unterstützung. Insbesondere wird es uns auch freuen, wenn sich in Oesterr.-Ungarn Kunstverständige Faktoren zusammensuchen, um die Rohfilmproduktion in einer für die Filmindustrie allgemein günstigen Weise in die Hände zu nehmen.

Eine neue Lösung des Problems „Der sprechende Film.“

In Kopenhagen wurde kürzlich die Electrical Sono-Films Compagny A.-S. zum Firmenregister angemeldet zwecks Herstellung von Apparaten lebender sprechender Bilder und Filme. Aktienkapital ist auf eine Million Kr. angesetzt, wovon jedoch 120,000 Kr. für eine Erfindung, 30,000 Kr. für Arbeit, Versuche und Vergütung und 780,000 Kr. Freiakten sind, der Rest nach Beschluß des Vorstandes eingefordert werden kann. Dieser besteht aus General-